



Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

„Hört mal. Da nähert sich schon die Hymne von der taktvollen Wahrhaftigkeit“, gab Konrad, den Kopf lauschend zur Seite geneigt, in die Runde.

„Das ist sie“, bestätigt Sofia:

„*Es berührt, doch es verführt nicht, es verklingt, doch schweiget nimmer*“, stimmen Sofia und Vincent zu einem vergnügt übersteigertem Gesang an.

„Wird nur einmal im Jahr an den Feierlichkeiten zur Gründung der Föderation gespielt; die klanggewordene Essenz unserer Verfassung!“

Während dieser Ausführung verfällt Vincent in ein unterleibbetontes Kreisen zum schwungvollen $\frac{3}{4}$ Takt der Musik. Den Blick dabei schräg an den Himmel geheftet, vermitteln die einsetzenden Hüfsschritte den Anschein als wollte er das Firmament erklimmen. Das blaue Harlekinkostüm wirft zunehmende Wellen der Ekstase ins Außen.

Immer mehr Individuen, der nach zehntausenden zählenden Menge, entrücken und verzücken sich im Tanz zu den Klängen. Die ausgelassene Stimmung steigert sich jeweils zu einem anfeuernden Gejohle, wenn inmitten der Tanzenden, Hologramme aufpoppen – als virtuelle Vertreter und Grußadressen entfernter Bewohner der Föderation.

Dicht gedrängt wogt die Masse der Feiernden auf dem Boulevard der Weltachse – der mit Muschelkalkpflaster angelegten Prachtstraße im Zentrum Den Haags – eine von 49 Hauptstädten der Föderation, deren Geltungsbereich, im Jahr 2038, nahezu den gesamten Globus umspannt.

Darüber paradien, in lockerer Formation, diverse Künstlergilden: Musiker, Tänzerinnen, Pantomimen, freie Hologramme, Wanderpoeten, Akrobaten, Slammerinnen, Electronic Artists, Malerinnen und Gaukler aller Couleur zeigen ihre Künste. Dazwischen Scharen von Kindern aus Krippen, Schulen und Nachbarschaften, sowie der Bewegung der Freigeister und der 9 + Autodidakten.

„Lasst uns ans Meer gehen, bevor die kreativen Massen nach der Friedensparade den Strand bevölkern und mit ihrem Wohlfühlgedusel die Brandungswellen glätten.“ Merle wirft den Gefährten auffordernde Blicke zu. Schließlich setzt sich die kleine Gruppe aus Studenten und Sinnfreizeitlern mit Stipendium in Bewegung. Merle, der Harlekin Vincent, Konrad, Sofia und Marijke nehmen den direkten Weg nach Scheveningen, dem Strandbad von Den Haag.

„Potverdorie! Dieser Geruch hier. Zieht euch den mal ganz bewusst rein. Der macht mich jedes Mal aufs Neue fertig – diese Mischung aus Dielenholz, Kaffee, Bierdunst und Pommes Frites. Frieden durch die Dünste!“

Eingestimmt mit einem Lachen, peilt Merle vom Eingangsbereich des Strandpavillons aus, das nur halb besetzte, große Tischoval der Fensterseite mit Meeresblick an. Die Sonne leitet bereits in sattem Gelb den Anflug auf ihr westliches Nachtsydl ein.

„Nur hinsetzen, nur hinsetzen, keine Scheu! Das Motto lautet hier und heute: Teile und herrsche – nicht!“

Edwins Einladung an die hinzu gekommenen Gäste wird von seiner Gruppe mit bellendem Gelächter quittiert, dem schon einige Gläser Heineken die Kehlen dafür durchgängig gemacht haben.

Das sieben TeilnehmerInnen zählende Team von Peacemaker-Volontären der Föderation, dümpelt einer ausgelassenen Feier zum zehnten Jahrestag anlässlich des allgemeinen nationalen Verzichts entgegen.

„Es ging doch, mal bildhaft gesprochen, darum dem Schopenhauer eine Kaléko, Mutter Theresa die



Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

Lindgren und Karl Marx... einen Wilhelm Busch an die Seite zu stellen.“

„Also gewissermaßen ein gesellschaftlicher Über – und Unterbau aus Marx & Moritz.“

Erneut aufbrandendes Gelächter bestärkt Edwin in der Annahme mit seinen Darlegungen den launigen Nerv der Gruppe zu treffen.

„Dann können wir uns ja gleich noch Balu der Bär und Richard Wagner auf gemeinsamen Wanderjahren vorstellen“, ätzt Merle in den Raum, sich dabei in ihrem Rattansessel fläzend.“

„Bravo!“, ruft Edwin elektrisiert in die Runde. „Das ist genau der Ansatz, den wir heute fahren - wenn auch etwas zugespitzt: Mit der Klatsche der Satire den Antisemitismus aus den muffigen Kleidern von Kunst und Kultur klopfen. Das gilt im Prinzip für sämtliche Ismen“.

„Bei dieser Spielart“, fährt er, Merle fixierend, fort „sind dogmatische Auswüchse und ein Schmachten in dystopischer Sehnsucht schlichtweg unhaltbar; sollten sie sich wieder herausbilden wollen, kann nur eine aus Humor und Kunst gepaarte Gesellschaftspolitik derartige Tendenzen von vornherein aufweichen.“

„Wo bleibt dann aber der Altru-ismus als die friedensstiftende Bindekraft? Okay, und darum jetzt eine Runde Heineken für den ganzen Tisch, um den Theoretikern mal ein wenig die Hüften zu lockern!“

Mit einer schwingvollen Drehung des Oberkörpers richtet Marijke ihre Bestellung an Karlo, dem Wirt und Weltenbummler, der erst kürzlich von den Bewohnern des Badeortes Scheveningen, zu einem *Goalkeeper of Peace in Freedom* gekürt worden war.

„Genau, sollte das alles nicht greifen“, setzt Edwin fort, „dann – bleibt als letzte weltvereinende Zuflucht immer noch die empathische Frau Heineken, oder der etwas sentimentale Mr. Grolsch – in diesem Sinne: Proost-Skål-Salute-Na zdrowje und... Cheeeers!“

„Friede den Völkern, Frieden durch die Künste, aus Freude gewoben – die Föderation!“, tönt es mehrkehlig durch den Pavillon. Die bereits halb geleerten Gläser prallen ein weiteres Mal mit bedenklicher Wucht aufeinander.

„Ich persönlich glaube ja nicht, dass eure Föderation mit Müßiggang schiebenden Schaumschlägern zu gestalten ist – als Muster des neuen Weltgesichts.“

Merles Worte, direkt an Edwin gerichtet, hallen hinter den sich plötzlich verkrümelnden Gesprächen nach; besetzten für ein paar verdutzte Momente den Raum.

„Komm jetzt“ zischt Konrad Merle von der Seite an. „Das sind Regionengäste der Jahresfeier. Peacemaker-Volontäre. Zettel hier bitte keinen Streit an!“

„Nein, der macht mich verrückt! So ein Goldhähnchen aus Düsseldorf oder Hamburg, versucht mir die Welt zu erklären. Meine Familie hat genug Scheiße abbekommen. Wir haben durch die Segnungen der ‚5 Anker‘ unseren Grund und Boden verloren. Gottverdamm!“; bricht es aus ihr heraus.

Nach einigen irritierten Blicken in die Runde, findet Edwin zu seiner Beredsamkeit zurück:

„Also jetzt mal Klartext: Als die föderative Versammlung beschloss, die Fläche an Grundbesitz auf maximal 99 m² pro Person und 99 Basisjahre zu begrenzen, musste sie den Interessen von 9 Milliarden Menschen und den nicht-menschlichen Individuen gerecht werden.

Das entspricht dem Grundsatz, wonach unser Erdenbe unveräußerlich ist, worüber beklagst du dich im Ernst?“

„Ach ja, damit unterschlägst du mal eben die Vorleistungen der Generationen, welche hier Landwirtschaft und Infrastruktur aufgebaut haben. Wir haben die damalige EU und andere Weltgegenden mit unserer Power



Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

durchgefüttert. Nee, *die globale Ausgleichsreform*, war nichts anderes als eine Enteignung; getarnt als eingetragene Partnerschaft. Mit einem Partner allerdings, dem man vorher noch die Hosen fürs Fest spendieren musste.“

„Die Leistungen deiner Vorfahren lassen sich aber nicht deinen Besitz verewigend zurechnen. Außerdem musste nach dem Scheitern der Populisten und Autokraten äußerst schnell gehandelt werden.

Die pandemische Finanzkrise in den späten Zwanzigern hatte nun mal das Zeug dazu Chaos und Extremismus, wie schon hundert Jahre zuvor ans Ruder zu bringen.“

„Die Leistungen meiner und die anderer Leute Vorfahren, haben erheblich dazu beigetragen, dass sich heute jeder Schwärmer, sofern er sich nur als Kunstlaborant oder Sinnfreizeitler definiert, über Jahre ohne erkennbare Leistung alimentiert wird, gibt Merle giftend zurück.

Aus Edwins Gruppe regt sich ärgerliches Gemurmel. Phillip, als frischer Stipendiat, wirft resigniert eine Handvoll Bierdeckel in das unter der Raumdecke schwebende Fischernetz; ein letztes Relikt der vorvegetarischen Exzesse.

„So, Dames en Heren und freie Identitäten!“ Karlo wirft sich mit seinem breiten Niederländisch zwischen die Satzgarben der Streitenden.

„Hier ist jetzt mal das leckerste Bier aller Vor – Mit – und Nachfahren, und: Der föderalste Dipp, seitdem wir nicht nur wissen, dass die Erde eine Kugel ist, sondern – seitdem wir sie auch als Kugel bewohnen...Karlös Guakamole!“

Aus dem, durch die Diskussion zunehmend verdrucksten Kreis, lösen sich Worte der Zustimmung; erleichterter Applaus plätschert.

Karlo, der weitgereiste Goalkeeper des Friedens, hat sich auf seinen stattlichen Unterarmen anschaulich Bilder aus der Entstehungsgeschichte der Föderation tätowieren lassen.
Er bemerkt Sofias Versuche, den auf beiden Armen verteilten Gründungsmythos zu erfassen.

„Ja, das ist wie die Geschichte von der Schöpfung. Allerdings ein wenig erweitert.
Guck mal hier, die rechte Hand – ganz frisch gestochen. Das ist der siebte Tag. Was siehst du hier?“

„Die 5 Anker, nicht wahr?“

„Jap! Die 5 Anker der Föderation. Da haben die Menschen am siebten Tag den lieben Gott einfach schlafen lassen und die Föderation gegründet.“

„Mir hört sich das zu religiös gefärbt an, Karlo. Ich persönlich halte es mit Nietzsches: Gott ist tot!“

„Vincent, nicht wahr – der Harlekin? Genau. Ja, der Satz ist bekannt, die Fortsetzung nicht so sehr. Weißt du, wie die geht? – Nein? Nietzsche sagte: Gott ist tot. Da sagte Gott: Nietzsche aber auch, er sitzt direkt neben mir.“

„Der war gut, dein Punkt – doch von Nietzsche gibt es immerhin ein Foto.“

„Mit zwanzig glaubst du eben das, was du siehst. Mit fünfzig siehst du das, was du glaubst. Ich brauche keine Fotos. Hi, Hi!“



Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

„Das ist alles ganz nett, Karlo – hat aber einen reichlich weißen Bart“ schaltet Merle dazwischen. Ich denke, dass Utopia ein Ort ist, den man, wenn man glaubt ihn erreicht zu haben, verliert. Das mentale Schlaraffenland droht. Alles für Alle, ohne Anstrengung. Erste Boten dafür sind diese Sinnfreizeitler mit ihren Fünfjahresstipendien.“

„Es gibt doch so viel zu tun – für alle; der Grundsatz, Frieden durch die Künste ist der weiche Kern unserer Utopie und wird sie immer weitere, ungekannte Blüten treiben. Dann die Umwelt, wir haben zwar das Karbon gebunden, aber die Wiedererweckung der Wildnis ...das bleibt sicher eine dauerhafte Aufgabe.“ Karlo verlässt die Runde wieder, denn der Pavillon beginnt sich mit Gästen zu füllen.

„Der Mensch bleibt ein Egomane, ich gebe es wenigstens zu. Die Utopie kann uns nur als fernes Licht eine Richtung weisen. Kommt man ihm zu nahe, wird es unerträglich“, versucht Merle mit rudern Bewegungen zu verdeutlichen.

„So? Dabei haben wir doch viel Leid überwunden. Denk nur an die tötungsfreie Landwirtschaft.“ Edwin bemüht sich einen vermittelnden Tonfall zu treffen.

„Hat dazu geführt, dass uns Tugendbolde in Robin Hood – Kostümen den Speiseplan vorsezen. Wenn ich heute meiner Lust nach Hähnchenkeulen fröne, muss ich mich in Therapie begeben. Und ich rede hier nicht von Goldhähnchen.“ Als Merles Satz mit einem schalkhaften Grinsen endet, flackert mit zunehmender Intensität zwischen Edwin und ihr etwas auf.

„Hallo Merle. Der Quotient deiner Emo-Spitzen hat in der letzten Stunde ein krisenhaftes Plateau gebildet. Ich biete dir für den Moment an, deine Spannungen in einem vollkommen diskreten Austausch mit mir abzubauen. Mein Name ist Jelena.

Edwin, dir empfehle ich eine prophylaktische Entlastung durch die 3-1-3 Atemtechnik. Das sollte genügen.“

Ungläubig schaut Merle in das flimmernde, altvertraute Gesicht eines Hologramms.

„Wow, das ist tatsächlich so ein Emo-Aid-Giver. Als würde sie leben,“ entfährt es Konrad.

„Krass und es ist die Mona Lisa.“ Marijke nähert sich langsam dem perfekten Bildnis.

„Mach doch mal das Licht aus, Karlo. Dann kann man sie besser sehen.“ Mit einem Kopfschütteln schlägt Karlo Vincent diesen Wunsch ab:

„Während ein E-M-G in Aktion ist, bleibt der Energiefluss grundsätzlich stabil; um Störungen zu vermeiden.“

Merle wendet sich direkt Jelena zu: „Ich bin mir über meine Gefühle sehr wohl im Klaren und benötige keine Hilfe. Schon gar nicht von einem Spuk.“

„Diese Hilfe wird dir zuteil, auch wenn du sie im Moment nicht annehmen kannst. Ich veranlasse nun das Streaming. Du wirst einige Zeit die Präsenz des Inhaltes wahrnehmen können, bevor er verblasst und gänzlich deinem Erinnerungswillen übergeben wird.“ Daraufhin löst sich das Hologramm aus seinen Konturen, bis nur ein schemenhaftes Lächeln verbleibt, bis auch dieses sich scheinbar ganz in einem Punkt verliert.

„Was hat sie dir dagelassen – kannst du schon etwas erkennen?“, drängt Edwin besorgt auf Merle ein.



Mona Lisas Lächeln zur letzten Vereinigung

„Ja, es handelt sich wohl um ein Gedicht. Klingt nach Lock-Down-Romantik aus der Covid 19-Zeit. Warte:

*Da kaum noch Flugzeuge stiegen/ erhielt die Welt/
ihren Himmel zurück/ungeteilt und wundersam gebogen/
im meilenweiten Blau/
kreist ein Drache“*

„Oh, shit. Das ist mal starker Tobak - hätte man früher gesagt.“

„Manchmal muss man Feuer mit Feuer bekämpfen. Ich hab da noch ein altes Schätzchen. Lasst uns tanzen!“
Mit einem Schnalzlaut aktiviert Karlo das Audiomodul.

„Vielleicht wird das die kommende Partyhymne der Föderation.“

„Was ist das für Musik?“

„Son Ar Chistr, eine alte bretonische Weise, Vincent.“

„Ihr Holländer ward schon immer findig im Verwerten von altem Bestehendem.“

„Absolut d'accord! Hier findet sogar eine Aufwertung statt. Nur bin ich kein Holländer, sondern stamme aus Durban, Südafrika – als es noch die Nationalitäten gab.“

„Los geht's, draußen am Strand stimmen sich schon die Alphornbläser ein. Die Friedensparade rollt auf Scheveningen zu.“

„Die Illusionisten der unbewaffneten Legion steigen bereits für den intuitiven Formationsflug. Mal sehen, was die in diesem Jahr an den Himmel malen!“

„Tanzen wir einmal, Merle?“

„Das Goldhähnchen wird zutraulich! Du bist mutig – tritt mir nicht auf die Füße, sonst kommt Jelena zurück und verpasst dir eine virtuelle Wallfahrt durch sämtliche Hauptstädte.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).